

DIE DEUTSCHE AUSGABE VON

THE GREATEST SALESMAN IN THE WORLD

OG MANDINO

Die 10 inspirierenden Prinzipien
des Weltbestsellers für mehr
Erfolg und ein erfüllteres Leben

Aus dem Englischen von Alfons Winkelmann

FBV

Ich werde beharrlich sein, bis ich Erfolg habe.

Ich wurde nicht auf diese Welt gebracht, um geschlagen zu werden, noch kreist das Versagen in meinen Adern.

Ich bin kein Schaf, das darauf wartet, von meinem Schafhirten angeschubst zu werden. Ich bin ein Löwe, und ich weigere mich, mit den Schafen zu sprechen, zu ziehen, zu schlafen. Ich werde nicht auf jene hören, die weinen und klagen, denn ihre Krankheit ist ansteckend.

Sollen sie sich den Schafen anschließen. Das Schlachthaus des Versagens ist nicht mein Schicksal.

Ich werde beharrlich sein, bis ich Erfolg habe.

Aus Kapitel 10

Die dritte Schriftrolle

KAPITEL 1

Hafid verweilte vor dem Bronzespiegel und musterte sein Abbild in dem polierten Metall.

»Nur die Augen haben ihre Jugend behalten«, murmelte er, als er sich abwandte und langsam über den weiten Marmorboden und zwischen schwarzen Onyxsäulen hindurchschritt, welche die silbern und golden glänzenden Decken stützten, und seine alternden Beine trugen ihn an Tischen vorüber, die aus Zypressenholz und Elfenbein geschnitzt waren.

Schildplatt schimmerte auf Sofas, Diwanen, und an den Wänden hingen, eingelegt mit Edelsteinen, glänzende Brokatstoffe, deren Muster mit äußerster Sorgfalt entworfen worden waren. Große Palmen wuchsen beschaulich in Bronzegefäßen, die einen Brunnen mit Alabasternymphen umrahmten, während mit Edelsteinen überkrustete Blumenkästen um Aufmerksamkeit wetteiferten. Kein Besucher von Hafids Palast konnte daran zweifeln, dass er in der Tat ein Mann von großem Reichtum war.

Der alten Mann schritt durch einen umschlossenen Garten und betrat sein Lager, welches sich fünfhundert

Schritte weit über das Palais hinaus erstreckte. Erasmus, sein Hauptbuchhalter, wartete unsicher gleich hinter dem Eingang.

»Seid begrüßt, Herr.«

Hafid nickte und ging schweigend weiter. Erasmus folgte ihm, und sein Gesicht war außerstande, die Sorge wegen der ungewöhnlichen Forderung seines Herrn nach einem Treffen an diesem Ort zu verbergen. In der Nähe der Laderampen hielt Hafid inne, um dabei zuzusehen, wie Waren von Güterwagen abgeladen und in separate Abteilungen verbracht wurden.

Da gab es Wolle, feines Leinen, Pergament, Honig, Teppiche und Öl aus Kleinasien; Glas, Feigen, Nüsse und Balsam aus seinem eigenen Land; Textilien und Arzneien aus Palmyra; Ingwer, Zimt und kostbare Steine aus Arabien; Getreide, Papier, Granit, Alabaster und Basalt aus Ägypten; Tapisserien aus Babylon; Gemälde aus Rom und Statuen aus Griechenland. Der Duft nach Balsam lag schwer in der Luft, und Hafids empfindliche alte Nase entdeckte das Vorhandensein von süßen Pflaumen, von Äpfeln, Käse und Ingwer.

Schließlich wandte er sich an Erasmus. »Mein alter Freund, wie viel Reichtum ist in unserer Schatzkammer jetzt angehäuft?«

Erasmus erbleichte. »Alles, Herr?«

»Alles.«

»Ich habe die Zahlen in letzter Zeit nicht nachgesehen, aber ich würde schätzen, dass dieser Reichtum rund sieben Millionen Goldtalente beträgt.«

»Und würden sämtliche Waren in allen meinen Lagerhäusern und Handelsplätzen zu Gold gemacht, wie viel würden sie einbringen?«

»Unsere Inventur für diese Saison ist noch nicht vollständig, aber ich würde ein Minimum von weiteren drei Millionen Talenten schätzen.«

Hafid nickte. »Erwirb keine weiteren Waren mehr. Stelle unverzüglich die erforderlichen Pläne für den Verkauf von allem auf, was mein ist, und mache alles zu Gold.«

Der Buchhalter öffnete den Mund, jedoch drang kein Laut hervor. Er fiel zurück wie vom Schlag getroffen, und als er endlich imstande war zu sprechen, kamen die Worte nur mit Mühe heraus.

»Ich verstehe nicht, Herr. Dies war unser profitträchtigstes Jahr. Jeder Handelsplatz berichtet von einem Anstieg der Verkäufe über die letzte Saison hinweg. Selbst die römischen Legionen sind jetzt unsere Kunden, denn habt Ihr dem Prokurator in Jerusalem nicht vor vierzehn Tagen zweihundert arabische Hengste verkauft? Vergebt mir meine Kühnheit, denn ich habe Eure Forderungen selten infrage gestellt, aber diese Anordnung verstehe ich nicht ...«

Hafid lächelte und ergriff sanft Erasmus' Hand.

»Mein vertrauter Kamerad, ist dein Gedächtnis genügend stark, um dich an die erste Anweisung zu erinnern, die du von mir erzieltest, als du vor vielen Jahren in meine Dienste getreten bist?«

Erasmus runzelte kurz die Stirn, und dann strahlte er über das ganze Gesicht. »Mir wurde von Euch auferlegt, jedes Jahr die Hälfte des Gewinns aus unserer Schatzkammer an die Armen zu verteilen.«

»Hattest du mich damals nicht für einen törichten Geschäftsmann gehalten?«

»Ich hatte große Bedenken, Herr.«

Hafid nickte und streckte die Arme zur Laderampe aus. »Wirst du jetzt zugeben, dass deine Sorge ohne Grund war?«

»Ja, Herr.«

»Dann lasse dich von mir dazu ermutigen, deinen Glauben an diese Entscheidung beizubehalten, bis ich dir meine Pläne erläutern kann. Ich bin jetzt ein alter Mann, und meine Bedürfnisse sind bescheiden. Seit mir meine geliebte Lisha genommen wurde, nach so vielen Jahren des Glücks, ist es mein Wunsch, meinen gesamten Reichtum unter den Armen dieser Stadt zu verteilen. Ich werde nur genug zurückbehalten, um mein Leben ohne Beschwerden zu vollenden. Neben der Veräußerung unseres Inventars wünsche ich, dass du die nötigen Dokumente vorbereitest, die einen jeden Handelsplatz in den Besitz desjenigen

überträgt, der ihn jetzt für mich betreibt. Ich wünsche ebenfalls, fünftausend Goldtalente an jene Geschäftsführer als Belohnung für ihre Jahre der Loyalität zu verteilen, so dass sie ihre Regale auf jede Weise aufstocken können, wie sie es wünschen.«

Erasmus setzte zum Reden an, doch Hafids erhobene Hand brachte ihn zum Schweigen. »Erscheint dir diese Anweisung unangenehm?«

Der Buchhalter schüttelte den Kopf und versuchte zu lächeln. »Nein, Herr, es ist nur so, dass ich Eure Begründung nicht verstehe. Eure Worte sind diejenigen eines Mannes, dessen Tage gezählt sind.«

»Es ist dein Charakter, Erasmus, dass deine Sorge mir anstelle dir selbst gilt. Machst du dir keine Gedanken um deine eigene Zukunft, wenn unser Handelsimperium aufgelöst wird?«

»Wir sind seit vielen Jahren Kameraden gewesen. Wie kann ich jetzt nur an mich selbst denken?«

Hafid umarmte seinen alten Freund und erwiderte: »Es ist nicht nötig. Ich bitte dich, dass du sogleich fünfzigtausend Goldtalente auf deinen Namen überschreibst, und ich bitte dich, dass du bei mir bleibst, bis ich ein Versprechen eingelöst habe, das ich vor langer Zeit gab. Wenn dieses Versprechen eingelöst ist, werde ich dir diesen Palast und dieses Warenlager hinterlassen, denn dann werde ich bereit sein, mich wieder mit Lisha zu vereinen.«

Der alte Buchhalter starrte seinen Herrn an, außerstande, die Worte, die er gehört hatte, zu begreifen. »Fünzigtausend Goldtalente, den Palast, das Warenlager ... ich verdiene nicht ...«

Hafid nickte. »Ich habe deine Freundschaft immer als meinen größten Aktivposten betrachtet. Was ich dir jetzt übergebe, ist wenig im Vergleich zu deiner unendlichen Treue. Du hast die Kunst bemeistert, nicht allein für dich selbst zu leben, sondern für andere, und diese Sorge hat dich über alle erhoben, als Mann unter Menschen. Jetzt bitte ich dich dringend, meine Pläne in aller Eile umzusetzen. Die Zeit ist die kostbarste Handelsware, die ich besitze, und das Stundenglas meines Lebens ist beinahe gefüllt.«

Erasmus wandte das Gesicht ab, um seine Tränen zu verbergen. Mit brechender Stimme fragte er: »Und was ist mit Eurem Versprechen, das Ihr noch einhalten müsst? Obwohl wir wie Brüder gewesen sind, habe ich Euch nie über eine solche Angelegenheit sprechen hören.«

Hafid verschränkte die Arme und lächelte. »Ich werde wieder zu dir kommen, wenn ich meine Anweisungen für diesen Morgen erteilt habe. Dann werde ich ein Geheimnis enthüllen, das ich dreißig Jahre lang mit niemandem geteilt habe, außer mit meinem geliebten Eheweib.«

KAPITEL 2

Und so kam es, dass bald eine schwer bewachte Karawane Damaskus verließ, die Besitzurkunden und Gold für diejenigen mitführte, die Hafids Handelsposten betrieben. Von Obed in Joppe bis Reuel in Petra wurde die Nachricht von Hafids Rückzug und seine Gabe von jedem der zehn Geschäftsführer in verblüfftem Schweigen aufgenommen. Nach einem letzten Halt am Handelsposten in Antipatris hatte die Karawane ihre Mission erfüllt.

Das mächtigste Handelsimperium seiner Zeit gab es nicht mehr.

Erasmus, das Herz schwer vor Traurigkeit, sandte seinem Herrn die Nachricht, dass das Lager jetzt leer war und die Handelsposten nicht mehr länger das stolze Banner Hafids zeigten. Der Bote kehrte mit einer Forderung zurück, dass Erasmus sich mit seinem Herrn am Brunnen im Peristyl treffen sollte, sofort.

Hafid musterte das Gesicht seines Freundes und fragte: »Ist es getan?«

»Es ist getan.«

»Trauere nicht, mein lieber Freund, und folge mir.«

Nur das Geräusch ihrer Sandalen hallte in dem gewaltigen Raum, während Hafid Erasmus zum Marmortreppenhause im Hintergrund führte. Seine Schritte wurden kurz langsamer, als er sich einer einzelnen Vase mit Murrinen auf einem hohen Ständer aus Zitrusholz näherte, und er sah zu, wie das Sonnenlicht das Glas von Weiß zu Purpurfarben verwandelte. Ein Lächeln lag auf seinem alten Gesicht.

Dann stiegen die beiden alten Freunde die innere Treppe empor, die zu dem Raum im Innern der Palastkuppel führte. Erasmus bemerkte, dass der bewaffnete Wächter, der stets am Fuß der Treppe präsent gewesen war, nicht mehr dort stand. Schließlich erreichten sie einen Absatz und hielten inne, da beide durch den Aufstieg erschöpft und außer Atem waren. Daraufhin stiegen sie weiter zu einem zweiten Treppenabsatz, und Hafid zog einen kleinen Schlüssel aus seinem Gürtel. Er schloss die schwere Eichentür auf und lehnte sich dagegen, bis sie sich quiet-schend nach innen öffnete. Erasmus zögerte, bis ihn sein Herr hineinbat, woraufhin er zaghaft den Raum betrat, zu dem über drei Jahrzehnte niemandem der Zutritt gestattet worden war.

Graues und staubiges Licht sickerte von den Türmchen oben herab, und Erasmus ergriff Hafids Arm, bis sich seine Augen an das Halbdunkel gewöhnt hatten. Mit einem schwachen Lächeln beobachtete Hafid, wie sich Erasmus langsam in dem Raum drehte, der leer war, von einem klei-

nen Zedernholzkästchen abgesehen, das in einer Ecke stand und von einem Sonnenstrahl beschienen wurde.

»Bist du nicht enttäuscht, Erasmus?«

»Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Herr.«

»Bist du nicht enttäuscht über das Mobiliar? Der Inhalt dieses Raums war gewiss Gegenstand des Gesprächs für viele. Hast du dich nicht gefragt, oder hast du dir keine Sorgen um das Geheimnis dessen gemacht, was hier enthalten ist und was ich so eifersüchtig so lange gehütet habe?«

Erasmus nickte. »Das ist wahr. Es hat über die Jahre hinweg viel Gerede und viele Gerüchte darüber gegeben, was unser Herr hier im Turm verborgen hält.«

»Ja, mein Freund, und das meiste davon habe ich gehört. Es hat geheißsen, dass hier Tonnen von Diamanten lägen und Goldbarren oder wilde Tiere oder seltene Vögel. Einmal machte ein persischer Teppichhändler Andeutungen, dass ich hier vielleicht einen kleinen Harem unterhielte. Lisha lachte bei der Vorstellung von mir und einer Sammlung von Konkubinen. Aber wie du sehen kannst, ist hier nichts außer einem kleinen Kästchen. Nun tritt vor.«

Die beiden Männer hockten sich neben das Kästchen, und Hafid löste vorsichtig das Lederband, das es umschlang. Er atmete tief den Zedernduft des Holzes ein und hob schließlich den Deckel an, und dieser sprang lautlos auf. Erasmus beugte sich vor und blickte über Hafids Schulter auf den Inhalt des Kästchens. Er sah Hafid an und schüt-

telte verwirrt den Kopf. Es waren nichts weiter als Schriftrollen darin ... lederne Schriftrollen.

Hafid griff hinein und holte behutsam eine der Rollen heraus. Einen Moment lang drückte er sie sich an die Brust und schloss die Augen. Eine stille Abgeklärtheit legte sich über sein Gesicht und strich die Linien des Alters beiseite. Dann erhob er sich und zeigte auf das Kästchen.

»Wäre dieser Raum bis zu den Dachbalken gefüllt mit Diamanten, könnte sein Wert nicht das übertreffen, was dein Auge in diesem schlichten hölzernen Kästchen erblickt. Aller Erfolg, alles Glück, alle Liebe, aller Friede des Geistes und aller Wohlstand, den ich genossen habe, ist direkt auf das zurückzuführen, was in diesen wenigen Schriftrollen enthalten ist. Was ich ihnen und dem Weisen schuldig bin, der sie mir anvertraute, lässt sich niemals zurückzahlen.«

Erschrocken über den Klang von Hafids Stimme trat Erasmus zurück und fragte: »Ist dies das Geheimnis, auf das Ihr Euch bezogen habt? Ist dieses Kästchen in gewisser Weise mit dem Versprechen verbunden, das Ihr noch einlösen müsst?«

»Die Antwort auf beide deiner Fragen lautet ›Ja‹.«

Erasmus strich sich mit der Hand den Schweiß von seiner Stirn und blickte Hafid ungläubig an. »Was steht auf diesen Rollen geschrieben, das ihren Wert über den von Diamanten stellt?«

»Alle diese Schriftrollen bergen, bis auf eine, ein Prinzip, ein Gesetz oder eine fundamentale Wahrheit, die in einem einzigartigen Stil geschrieben ist, der dem Leser dabei hilft, ihre Bedeutung zu verstehen. Um ein Meister in der Kunst des Verkaufs zu werden, muss man das Geheimnis einer jeder dieser Schriftrollen lernen und ausüben. Wenn man diese Prinzipien bemeistert, verfügt man über die Macht, allen Wohlstand anzuhäufen, den man begehrt.«

Erasmus starrte die alten Schriftrollen entsetzt an. »So reich sogar wie Ihr?«

»Weitaus reicher, wenn man es will.«

»Ihr habt gesagt, dass alle bis auf eine dieser Schriftrollen Verkaufsprinzipien enthalten. Was birgt die letzte Rolle?«

»Die letzte Rolle, wie du sie nennst, ist die erste Rolle, die zu lesen ist, da jede nummeriert ist, um in einer bestimmten Reihenfolge gelesen zu werden. Und die erste Rolle enthält ein Geheimnis, das im Verlauf der Geschichte nur einer Handvoll weiser Männer anvertraut wurde. Die erste Rolle lehrt in Wahrheit die effektivste Weise, das zu lernen, was auf den anderen geschrieben steht.«

»Es ist anscheinend eine Aufgabe, die jeder bemeistern kann.«

»Es ist in der Tat eine einfache Aufgabe, vorausgesetzt, man ist gewillt, den Preis an Zeit und Konzentration zu

zahlen, bis jedes Prinzip Teil der eigenen Persönlichkeit wird; bis jedes Prinzip eine Gewohnheit im Leben wird.«

Erasmus griff in die Truhe und holte eine Rolle heraus. Er hielt sie vorsichtig zwischen den Fingern und dem Daumen und schüttelte sie Hafid entgegen. »Vergebt mir Herr, aber warum habt Ihr diese Prinzipien nicht mit anderen geteilt, insbesondere mit jenen, die so lange in Eurem Dienst gestanden haben? Ihr habt bereits in allen anderen Angelegenheiten eine solche Großzügigkeit gezeigt. Wie kommt es, dass alle, die für Euch gehandelt haben, nicht die Gelegenheit erhielten, diese Worte der Weisheit zu lesen und daher ebenfalls wohlhabend zu werden? Zumindest wären alle mit einem so wertvollen Wissen bessere Verkäufer von Waren geworden. Warum habt Ihr diese Prinzipien all diese Jahre lang für Euch behalten?«

»Ich hatte keine Wahl. Vor vielen Jahren, als diese Schriftrollen in meine Obhut übergeben wurden, musste ich unter Eid ein Versprechen geben, dass ich ihren Inhalt nur mit einem Menschen teilen würde. Ich verstehe noch nicht den Grund für diese merkwürdige Forderung. Mir wurde jedoch befohlen, die Prinzipien der Schriftrollen auf mein eigenes Leben anzuwenden, bis eines Tages jemand käme, der die Hilfe und Anleitung, welche in diesen Rollen enthalten ist, weitaus nötiger als ich in meiner Jugend hätte. Mir wurde geheißen, dass ich durch irgendein Zeichen denjenigen erkennen würde, an den ich die Schriftrol-

len weitergeben sollte, selbst wenn es möglich wäre, dass derjenige nicht wüsste, dass er die Rollen suchte.

Ich habe geduldig gewartet, und während ich wartete, habe ich diese Prinzipien angewandt, wie mir erlaubt worden war. Mit ihrem Wissen wurde ich, was viele den größten Verkäufer der Welt nennen, ebenso wie derjenige, welcher mir diese Rollen übergab, der größte Verkäufer seiner Zeit genannt wurde. Jetzt, Erasmus, wirst du vielleicht endlich verstehen, warum einige meiner Handlungen im Verlaufe der Jahre dir seltsam und undurchführbar vorkamen und sich dennoch als erfolgreich erwiesen. Meine Taten und Entscheidungen waren stets von diesen Schriftrollen geleitet; daher geschah es nicht durch meine Weisheit, dass wir so viele Goldtalente erwarben. Ich war bloß das Instrument der Erfüllung.«

»Glaubt Ihr immer noch, dass derjenige, welcher diese Rollen von Euch erhalten soll, nach all dieser Zeit erscheinen wird?«

»Ja.«

Hafid legte die Rollen vorsichtig zurück und schloss das Kästchen. Kniend sagte er leise: »Wirst du bis zu diesem Tag bei mir bleiben, Erasmus?«

Der Buchhalter streckte die Hand durch das sanfte Licht aus, bis sich ihre Hände schlossen. Er nickte einmal und zog sich dann aus dem Raum zurück, wie auf einen unausgesprochenen Befehl seines Herrn. Hafid schlang das Le-

derband wieder um das Kästchen, erhob sich daraufhin und ging zu einem kleinen Türmchen. Er trat hindurch auf die schmale Plattform, welche die große Kuppel umgab.

Ein Wind aus dem Osten, der den Duft der Seen und der Wüste dahinter mit sich trug, fegte dem alten Mann ins Gesicht. Er lächelte, während er hoch über den Dächern von Damaskus stand, und seine Gedanken sprangen durch die Zeit zurück ...